

Wotanzetter Stadtblatt.

Deffentliches Anzeiger für die Graffschaft Glaz.

Zeugungspreis:

Bei Abholung in der Expedition vierteljährlich 60 Pf., im Post bezogen 75 Pf., mehr. Druck die Post bezogen 98 Pf. einschließlich Bestellgeld.

Erscheinungstage:

Wittwoch und Sonnabend mit einer vierseitigen illustrierten Gratis-Unterhaltungs-Beilage.

Anzeigenpreis:

Die einpaltige Seite 10 Pf. von auswärts 15 Pf. Restamtsseite 20 Pf. Bei Wiederholungen resp. Jahres-Abonnement entsprechender Rabatt.

44. Jahrgang.

Wittwoch, den 3. Oktober 1917.

Nummer 79.

Aus Landeck und Allgemeines.

(Nachdruck anderer Original-Berichte verboten.)

Landeck, den 2. Oktober 1917.

Öffentliche Stadtverordnetenversammlung am 28. Septbr.

Es waren folgende Herren erschienen: Stadtverordnetenvorsteher Jonas, Pompe, Bernhardt, Müller, Föllmer, Föhrig, Stein, Lanzer, Klein, Bauer, Manngarten und Seidel. Enstfalsig fehlten die Herren: Sanitätsrat Dr. Hermann und Gottwald. Der Magistrat ist vertreten durch Herrn Beigeordneten Schwarzger, Herrn Ratmann Schrollner als Kommissar und die Herren Ratmänner Proste und Sindermann. 1. Für das ausstehende Mitglied des Verwaltungsrates der Stadt-Expatriate Herrn Rentier Gottwald, wird Herr Verbermeister Adolf Pompe gewählt. 2. Das Budgetjahr um eine Währung und Änderung in Korpenstein wird nach dem Magistratsbeschluss genehmigt. 3. Von der Lebensversicherung bei der Abrechnung für das Rekruten-Depot wird Kenntnis genommen und bezüglich der Dedung des Betrages, dem Magistratsbeschluss zugestimmt. 4. Die Veranlagung erklärt sich mit dem Magistratsantrag, wonach in diesem Jahre stattzufindende Ergänzungswahlen der Stadtverordneten mit Rücksicht auf die Dauer des Krieges auf ein Jahr vertagt werden sollen, einverstanden. 5. Betreffend die Vertragsveränderung mit dem Gartenmeister Sohn auf dem 4. Teil, wird dem Magistratsantrag zugestimmt und das Gehalt entsprechend erhöht. 6. Das Gehalt einer Angestellten um eine besondere Kriegszulage wird abgelehnt. 7. Von dem Rechnungsabschluss der Kämmerei Rasse für das Rechnungsjahr 1916 wird Kenntnis genommen, der Feststellungsbeschluss durch Unterschrift vollzogen und dem Rentanten Lehmann Entlassung erteilt. 3. Ein eingezogener Antrag wird dem Magistratsbeschluss gemäß abgelehnt. 9. Von dem Schreiben der Firma Eckert und Pflug in Bezug wird Kenntnis genommen und bezüglich der Eintragung und Veranlagung der von der Firma gefertigten Originalzeichnungen zum Bad Landeck zu dem festgelegten Preise, dem Magistratsantrag zugestimmt. 10. Die Versammlung nimmt Kenntnis von der Amtsinhaberüberlegung des Herrn Ratmann Weisje. Eine Neuwahl wird bis zur nächsten Stadtverordnetenversammlung vertagt. 11. Betreffend das Schreiben von Eltern künftiger Kinder, wird den Vorstehenden des Magistrats genehmigt zugestimmt. Die weiteren Vorarbeiten hierzu werden der in Vorlage gebrachten Kommission überlassen. 12. Mit der Veränderung eines Pachtvertrages erklärt sich die Versammlung einverstanden. Jedoch soll die Pachtzeit auf drei Jahre und der Preis auf 60 M. jährlich festgelegt werden. In anderen Fällen soll Auslieferung erfolgen. 13. Dem Gesuch um Erhöhung der monatlichen Remuneration wird dem Magistratsantrag gemäß zugestimmt. 14. Betreffend das Gesuch der Frau, Beamen um eine Kriegszulage wird von den Vorstehenden der Kommission und den weiteren Beschlüssen des Magistrats Kenntnis genommen und denselben zugestimmt. Die Mittel werden aus den Lebensversicherungen der Kämmereikasse bemittelt. 15. Dem Antrag auf Zeichnung zur 7. Kriegsanleihe aus den Mitteln der Kämmereikasse, in Höhe von 4000 Mark wird zugestimmt. 16. Wegen die Anstellung des Försters Wente hat die Versammlung nichts einzuwenden. 17. Dem Magistratsantrag, betreffend die Veranlagung wird zugestimmt und die Mittel hierzu in Höhe bis 8000 M. aus der Vorstufungskasse bemittelt. In die Kommission wurde Herr Stein wiedergewählt und nahm auch die Wahl an.

Schöffengerichtssitzung vom 27. Sept. Vorstehender Herr Amtsgerichtsrat Rasse, Schöffen die Herren Bauer Josef, Ruppel-Schönau und Feldgärtner Bollmer I. Oberdorf. Anwesend Herr Rechnungsrat Wollsdorf, Protokollführer Herr Attuar Schmidt, Der Bauergutsbesitzer Albert Reinisch aus Winkendorf angeklagt wegen falscher Zeugung wurde zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt. In der Straffolge gegen das Dienstmadchen Elfride Kuhn zu Landeck, wegen Diebstahls, lautete das Urteil auf 10 Tage Gefängnis. Der Befizier August Ulrich in Landeck angeklagt wegen Vergehen gegen die Haftvorschriften wurde zu 6 M. Geldstrafe verurteilt. Wegen unbefugten Hausfriedens wurde die Wirtschaftlerin Gertrud Hermann in Garmisch zu 50 M. Geldstrafe und der Hilfskammermeister Franz zu Garmisch zu 2 M. Geldstrafe verurteilt. Der Anwalt Mag Wolf in Oberdorf angeklagt wegen Körperverletzung wurde zu 6 M. Geldstrafe verurteilt. Die Frau Bauergutsbesitzer Selma Bollmer geb. Grieger zu Hainersdorf wurde wegen Nichtablieferung von Butter zu 6 M. Geldstrafe verurteilt. Angeklagt ist die Bauerfrau Wilma Rudek und die Bauerfrau Marie Scholz, beide aus Conradswalde, wegen Höchstpreisverletzung; erstere wurde zu 20 M., letztere zu 3 M. Geldstrafe verurteilt. Der Bauernbesitzer Theodor Wengert Mann in Landeck angeklagt wegen Vergehens nach der Verordnung vom 25. 1. 17 (Beschluss von Schützen) wurde nach der heutigen Beweisaufnahme freigesprochen.

Die Hinderburg-Gedenktagfeier im Saale des „Blauen Firsich“

erfreute sich am den Sonnabend-Generalsprobe und bei der Sonntag-Aufführung eines recht guten Besuchs. Den langen Vorprogramm, der den 1. Teil einleitete, sprach Prälaten Herrin Frau, Tochter des hiesigen Herrn Bauernbesitzer 3. Das Gedicht „Hinderburg“ befeuerte Herr. Martha Sand, Tochter des Bauergutsbesitzers Herrn D. aus Nieder-Zalheim. Das prächtige Gedicht „Nicht unterliegen lassen“ trug mit guter Betonung und überzeugender Sicherheit Frieda Schwarzger vor, die Tochter des Herrn Beigeordneten. Trozdem der Krieg in den Sängerkör gemalliche Besuche löst, wartete der musikalische Leiter, Herr Chorleiter Föhrig, doch mit zwei Wänderern aus, die nicht gemollt durch Föhrig und Weisje, aber festlich abgaben, in der Hinderburg. Von den beiden Frauenchören ist ausnehmend gut das „Spinnereilied“ aus dem „Hilgenenden Füllender“ und von den gemischten Chören die Volksweise

Aben Kriegerbursche zuief und, ungett uns die besten Geburtstagsgrüße! von Spindenburg.

„Die gefangenen Reiter“. Den Vogel schob diesmal der Dirigent ab mit den drei Kinderchören, die richtig applaudiert wurden. Früheren Gebots Preis erzeigte die Zuhörer durch den Solo-Geigen „Reichslied“ und eine noch hünderbeigere Angabe, die vielen Beifall fand. In der Pause zum zweiten Teil, welcher das vaterländische Spiel „Großer Sieg! Schlußfrei!“ von M. Reichert brachte, gelangten Großherren zum Verkauf. Der Reinertrag dient wie der der Aufführung zu Kriegsvaterorgewesen nach des großen Generalleibmarischall Geburtstagsfeier. Die Knaben waren ganz bei der Sache. Als sämtliche Vaterlandsvorsteher führten sie die totaligen Hebrungen mit Schwung und Enthusiasmus aus. Begleitend wurden die Kinder gefungen. Draußen waren die bunten, lang behäuteten Joverliten, die ihre Rollen fleißig gelernt hatten. „Kampfenfeier“ schien keiner der Reinen zu kennen. In die Regie des Stückes leiten sich die Herren Hof-Schauspieler Müller, Hauptlehrer Gobel und Lehrer Hartmann. Die Freude an dem guten Gelingen des Gebodienen machte einer spontanen Begeisterung platz, als zum Schluß des Theaterstückes das Publikum freudig die „Nationalhymne“ mitfang. Mit herfallen gelobten Stimmung war vor dem Spiel das „Hinderburglied“ gefungen worden. Nachwirkend zur Feier des 70. Geburtstages des Heiden hatte am heutigen 2. Okt. eine Anzahl Gebäude geflaggt. Ein ansehlicher Betrag kann als Reinertrag den Zwecken der Aufführung dienlich gemacht werden.

ch. Bei der am 27. September d. J. im Gasthofs „Goldener Stern“ in Nieder-Zalheim stattgefundenen Wahl von 5 Mitgliebern des Rath. Kirchengewerks wurden erwählt: aus Landeck die Herren Kaufmann Wilhards Föllmer, Rentier Anton Gottwald und Kaufmann Karl Watter, aus Nieder-Zalheim die Herren Gastwirt Franz und Rentier Alwiner Stern. Als Mitglieder der kirchlichen Gemeinde-Vereinerung sind gewählt worden: aus Landeck die Herren Justizrat Dr. Dinter, Schlossermeister Georg Föhrig, Sandhofsbesitzer Franz Klein, Glasermeister Franz Müller, Sandhofsbesitzer Georg Neumann, Schreinermeister Wilhelm Wida, Fabrikbesitzer Adolf Pompe; aus Nieder-Zalheim die Herren Sandhofsbesitzer August Sand, Tischlermeister Joseph Richter und Bauerquidbesitzer Ernst Klein; aus Garmisch: Herr Bauerquidbesitzer Johann A. erer, aus Oberdorf: Herr Gemeinde-Vorsteher Paul Hoffmann; aus Seidelberg: Herr Gemeinde-Vorsteher Werner.

ch. Als Mitglieder des Kapellenvorstandes sind am letzten Septembertage im Eckshaus zu Nieder-Zalheim gewählt bzw. wieder gewählt worden, für Boigtal: die Herren Joseph Teuber und Franz Waghmann; für Neuthen: die Herren Joseph Gottwald sen. und Ignaz Berner; für Seidelberg: die Herren Karl Gottwald und Paul Föhrig; für Karpenstein: die Herren August Seidler und Joseph Wäster.

1. Das Verdienstkreuz für Kriegsdienst wurde verliehen dem Fabrikbesitzer, Oberberrlicher Herrn Franz A. Pompe d. hier. Am 1. Okt. 1917 waren 26 Jahre verfloßen, seitdem Herr Franz Pompe das Gedicht seines Vaters bzw. das Hausgrundstück am Ringe übernahm. Gekümmert kam der Gedächtnisjubiläum am 24. d. Mts. das Altherne Gedenkblatt begehen.

2. Der Herbstjahrmarkt verlief ruhig. Obwohl schon weniger Wäuden aufgestellt worden waren, fehlten noch in vielen die Verkaufser. Jahrmaktsbesucher waren am Montag nachmittag aus der oberen Bielegegend zahlreich anwesend. Sie dürften unbefriedigt von manchen Realwäuden wieder heimgekehrt sein. Gute Gedächtnis machten die 19-Herrn-Buden. Das Heile war das warme sonnige Herbstwetter am ersten Oktober. Nur einige Leute bieten am 2. Tage ihre Verkaufsläden offen.

3. Die Herbstarbeit zur 7. Kriegsanleihe verpicht auch diesmal erfreuliche Freude. Durch die fast. Volksstärke konnten bis Ende voriger Woche von etwa 70 Zeichnern über 2200 M. abgeliefert werden. Die eononische Schule zeichnete 360 M. Durch Vermittlung der Jöglinge der Königl. Präparandenanstalt wurden über 4000 M. erworben. Auch an den anderen bekannten Zeichnläden mag die Annahme für Summen, die man bereits zum Heidenten Male dem Vaterlande zur Verfügung stellt.

4. Die Preisw. Preiswettbewerb beging am vorigen Sonntag die Errichtung des durch gemeinliche Bürger. Unter Zuzug der Hilfe maßgebender Persönlichkeiten mit Föhrig zum Gottesacker. Anlaß der Preisw. war von einer offiziellen Seite sowie von besonderen Einladungen Anlaß genommen worden.

Die Versammlung des Rath. Jugendvereins am Abend des lehrerbesetzten Sonntag war in ihrem Verlauf ausschließlich einer geliebtenen Vereiner des Geburtstages unseres Heiden Hinderburg gewidmet. Nach glücklicher Eröffnung verließen durch den Vorstehenden, Kaplan Felgenbauer gelangte ein patriotisches Lied leitens der Anwesenden zum Vortrage, worauf durch ein Vereinsmitglied ein auf den Festtag bezugnehmendes Gedicht gesprochen wurde. In längeren Ausführungen entwarf dann Herr Hauptlehrer Gobel ein Lebensbild des Feldmarischall, schilberte dessen große Verdienste und erwähnte in einem Rückblick auf geschichtliche Ereignisse der Boreil die erfolgte Wälfamkeit der Hinderburg-Benediktiner zum Wohle des Vaterlandes seit 1598 und ihre hervorragende Beteiligung an den Kriegen der Vergangenheit. Auf unseres Hinderburgs Geburtstagsfeier hinweisend forderte Redner die Erschienenen auf des Heiden Wunsch nach Möglichkeit zu erfüllen: „Wer Kriegsanleihe zeichnet, macht mir das schönste Geburtstagsgeschenk!“ Der gebührenden Ehrung und Dankbarkeit Ausdruck gebend, erklang am Schluß ein begeistertes Lied, dem sich der Gesang weiterer Vaterlandslieder und die Deklamation eines zweiten, zweideutigen Gedichtes anschloß.

* Die Herren Gastwirt und Wädermeister können die für ihren Betrieb entfallenden Zinkermärkte für den Monat Oktober am Mittwoch, den 3. Oktober im Rathaus - Zimmer Nr. 8 - abholen.

* Nach einer Anordnung des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Schlesien vom 25. September d. J. ist es Personen unter 16 Jahren verboten: 1. Zafalt, Zafaltzofen, Zigaretten und Zigarettenpapier zu kaufen oder sich sonst auf irgend eine Weise zu verschaffen; 2. auf öffentlichen Wegen, Plätzen und Anlagen (sonst in öffentlichen Besitztümern) und in öffentlichen Räumen zu rauchen. Es ist verboten, an Personen unter 16 Jahren die oben bezeichneten Gegenstände zu verkaufen oder im Gewerbetriebe abzugeben. Jeder, unter dessen Gewalt eine oder nicht 16 Jahre alte Person steht, die seiner Aufsicht untergeben ist und zu seiner Aufzuchtspflicht gehört, ist verpflichtet, sich von einer derartigen Verletzung abzuhalten. Zuwanderungen gegen die Polizeiverordnung werden mit Geldstrafe bis zu 60 M. im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft. Diese Verordnung tritt am 1. Oktober d. J. in Kraft.



Die gasgefüllte Wotan-Lampe



Wotan „G“ Lampen sollten in keiner elektrischen Licht-Anlage fehlen; sie sparen Strom und geben ein schönes weißes Licht.

In Landeck zu haben beim Städtischen Elektrizitäts-Werk.

Unser Hindenburg.

In den Aufstellungen des Jahres 1914, als eine halbe Welt sich aufmachte, den Namen Deutschland auf den Tafeln der Geschichte auszulischen, als Feind auf Feind das Schwert gegen uns erhob, als im Westen unser Heer im Ringen mit einem seit 42 Jahren vorbereiteten zähen und tapferen Gegner stand, der immer neue Hilfe aus England bezog, als im Osten die russische Doppelwalze sich herannahte, in jenen Tagen, die unergänglich bleiben wegen des nationalen Schwunges, war unser Volk in Not. Niemand sagte zwar, denn unsere Hoffnung auf Sieg war in den Bergen fest verankert; aber wir schauten aus nach dem Mann, der die Kräfte sammelt, sie zur Höchstleistung anspannen und gegen den Feind an zweckmäßigsten vermerten könnte. Und ein göttliches Schicksal schenkte uns diesen Mann.

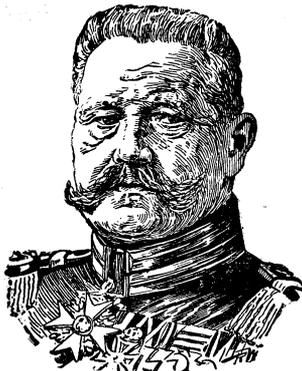
Fast einen Monat tobte schon der Weltkrieg und der, der den großen Jahren den Stempel seines Namens und seiner Persönlichkeit aufdrücken sollte, lag untätig als General z. B. in Hannover, bereit, dem Kaiser seines obersten Kriegsherrn zu folgen. Wer hatte damals den Namen Hindenburg gehört? Wohl wußten die, die mit ihm als Vorgesetzten zu tun gehabt hatten, daß er aus dem Holz der großen Führer geschmitten, aber der breiteren Masse war er ein fast unbekannter. Selber ein Kind des Ostens, schaute es mit Grimm auf die Russenareuel und erwoh Pläne, wie ihnen zu begegnen sei. So trat er mit fertigerem Plan auf seinen Posten, als ihn der Kaiser rief, seines Volkes Not zu wenden. Und wie ein Wunder war die Wendung, als Hindenburg aus dem Dunkel in die Helle der Weltbühne trat.

Noch nie in der Weltgeschichte hat sich der Wandel auf der Bühne des Geschehens so schnell vollzogen als in den letzten Augusttagen 1914. Am 22. August 1914 traf das berühmte Kaisertelegramm in Hannover ein, das Hindenburg benachrichtigte, er möge sich bereit halten. Kaum eine halbe Stunde später erhielt er die Nachricht, daß Generalmajor Ludendorff zu seinem Generalstabchef ernannt sei. Nachts zwischen 3 und 4 Uhr kam Ludendorff aus dem Westen. Der Zug hielt nur kurze Pausen, nahm den neuen Armeeführer auf und raste dann gegen Osten, der Russenlauf entgegen, der Hindenburg einen Mann erziehen sollte. Der Nachmittag des folgenden Tages, ein Sonntag, fand Hindenburg mit seinem Generalstabchef schon im Schloß zu Marienburg, und zwei Tage später bereitete sich schon der gemaltigste Umschwung vor, den wohl je ein Mann dem Geschick seines Volkes bereitet. Vom 24. bis 30. August war die größte Vernichtungsschlacht geschlagen, die die Geschichte kennt, die russische Panzerarmee ward ausgerieben, ihr Führer stürzte sich und der Name Tannenberg ward mit flammenden Letzern aus neue in die Weltgeschichte eingegraben. Und dann folgte weiter Schlag auf Schlag; die russischen Horden wurden von der deutschen Erde weggeführt, und die russische Doppelwalze wurde ein Geblödt unter den Siegen des großen Geistes.

Und schnell war Hindenburg der Held des Volkes. Mit eiserner Folgerichtigkeit nutzte er den ersten Sieg aus, drang in Polen ein, nahm Warschau, nahm Kurland, einen Teil von Litauen und den ganzen Ostteil der Karelienregion und distierte so dem Gegner das Geleg. Was lag näher, als diesem Manne, der die Liebe und das Vertrauen seines Volkes in seltenem Maße lohnt, schließlich die Gesamtheit der Operationen anzuvertrauen. Und wie er im Osten als Meister des Bewegungskrieges, der weitausholenden Offensiven sich bewies, so hat er im Westen im Ringen mit einem vielfach zahlenmäßig überlegenen Gegner sich als souveräner Beherrscher der offensiven Vortriebe bewährt. Die englisch-französische Abwehrtheorie, die Deutschlands Wehrkraft sich an der schließlichen Mauer verhalten lassen wollte, kehrte er gegen den Feind. So erwarb er seinen Namen mit dem Weltkriege zu einer

untrennbaren Einheit. Was sind die Kitzener, Saig, Belain, Brucklow, Caborna gegen Hindenburg! Der Klang der Unsterblichkeit schmückt sein Siegeshaupt, der Dank eines Volkes sichert ihm Ruhm bis in die fernsten Zeiten.

Als Mensch und Soldat ist dieser deutsche Held gleich groß; gleich groß in der Reifeinheit für sich selbst und im Streben nach höchstem Ziel für sein Volk. Voll Goltvertrauen sieht er in die Zukunft und weiß, sie wird eine herrliche sein und haucht den Atem seiner herrlichen Zukunft seinem Volke ein. Sein Wort gilt! Und so einen Mann unbedingtesten Vertrauens braucht unser Volk in diesen Zeiten schwerer Not! Mitten unter uns steht dieser Mann, dessen Größe nur mit den weitesten Mäßen gemessen werden darf, spricht zu uns wie einer, der jede Not mit uns teilt, sie mit uns fühlt und uns die Sicherheit gibt, daß nach diesen Tagen der Prüfung eine neue Zeit heraufdämmert, eine herrliche Zukunft für kommende Geschlechter. Freilich noch heißt es arbeiten. Noch müssen alle Kräfte angespannt werden, um den Sieg zu erreichen. Noch darf keiner erlahmen, keiner beiseite stehen, keiner sich dem Vaterlande verschließen. Das Gebot der Stunde ist unablässige Arbeit im Dienste des Vaterlandes, sagt Hindenburg.



Generaloberst d. Hindenburg.

Nichts kennzeichnet seine Art besser als seine dieser Tage veröffentlichte Erklärung, in der er sich energisch gegen das Gerücht wendet, er und General Ludendorff hätten Äußerungen getan, daß wirtschaftlicher Zusammenbruch und Verliegen der militärischen Kräftequellen uns zum Frieden um jeden Preis zwingen: „Ich will nicht, daß unsere Namen mit derartigen grundsätzlichen Behauptungen verknüpft werden. Ich erkläre in voller Abereinstimmung mit der Reichsleitung, daß wir wirtschaftlich und militärisch um jeden weiteren Kampf und Sieg gerüstet sind.“

Für weiteren Kampf und Sieg gerüstet! Ein Wort, das wie eine Tat wirkt. Ein Wort zur rechten Zeit. Eine Mahnung an die Zweifler und Wauer, eine Ermunterung für die Jagenden und eine Bestätigung für die Zuversichtlichen. Jetzt ist die Zeit gekommen, da sich ein anderes Hindenburg-Wort erfüllt, das nämlich die stärksten Nerven den Krieg gewinnen. Treten wir im Geiste am Geberüst das Helben vor sein Haus, lassen wir alle Telegramme und Begrüßungen, sondern geloben wir ihm nur still: „Wir wollen mit dir durchhalten, wollen mit dir den Sieg erleben, den du erträumt und auf den dein Werk hundertfach gerech-

fertigten Anspruch hat.“ Und gehen wir zur nächsten Zeichnungsstelle, um unter Geld der Hindenburg-Akte, der 7. Kriegsanleihe zu weihen. Das wäre im Sinne des großen Helben, denn die Tat allein beweist der Liebe Kraft. Westmann.

Derziehene Kriegsnachrichten.

Die 1. Luftangriffe auf England.

Die Angriffe der deutschen Flieger und Marine-Luftschiffe auf London und die englische Küste haben, nach neutralen Berichten in England starke Beunruhigung hervorgerufen. Natürlich sind die amtlichen Berichte sehr vorsichtig abgefaßt; sie lassen aber doch die Wirkung unserer Angriffe erkennen. Der englische Bericht über den letzten Fliegerangriff auf London teilt mit, daß beim ersten Alarm eine allgem. eine Flucht nach sichereren Orten begann. Als die Angreifer erschienen, waren die Straßen so gut wie verlassen und der Verkehr eingestellt. Diesem Umstande ist es zuzuschreiben, daß die Zahl der Opfer gering war. Die Angreifer flohen so hoch, daß man sie nicht sehen und nur die Lichtstreifen wahrnehmen konnte, die sich in allen Richtungen bewegend. Das Geschloßfeuer dauerte ununterbrochen anderthalb Stunden. In einem späteren Bericht wird die Zahl der Opfer auf 15 Tote und 70 Vermundete angegeben. Der Sachschaden ist angeblich (wie immer nach Reuters) unbedeutend.

U-Bootgefahr im Mittelmeer.

Einer Anzeigebildung aus Vatel zufolge haben die Franzosen und die italienische Regierung fast alle Schiffe im Mittelmeer in Folge der großen U-Bootgefahr geschlossen. Die Schiffe liegen voller Dampfer, die nicht ausfahren können. Durch diesen Aufenthalt sind Verluste im Werte von Millionen entstanden, da die Schifffahrt augenblicklich täglich einbringt wie früher im Monat. Vor allem sind die Kohlentransporte nach Frankreich und Italien aufgehalten.

Italienische „Siege“ in Afrika.

Die italienischen Blätter melden Kämpfe und Siege in Afrika. Die Orte, bei denen die Kolonne des Generals Gialini über die sogenannten Rebellen gestiegen hat, Janqur und Sani-ben-Abden, liegen wenige Kilometer von Tripolis entfernt. Das einzige, was deutlich aus diesem Bericht hervorgeht, ist, daß die Italiener während des Krieges die ganze Kolonie bis auf den Küstenrand verloren haben.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Hilfsbientenausfluß des Reichstages, der seine Arbeiten wieder aufgenommen hat, beschloß u. a., aus den Reichstagsausflüßigen für Handel und Gewerbe und für den bauerländlichen Hilfsbient einen eigenen Ausschuß für die genannten Fragen der Stilllegung von Industriebetrieben zu bilden.

* Das preussische Abgeordnetenhaus wird seine Arbeiten am 16. Oktober wieder aufnehmen. Auf der Tagesordnung steht ein Antrag aller Fraktionen wegen der Kohlenversorgung und der Ernährungsfragen. Die Wirtschaftsvorlage soll im Laufe des Monats Oktober dem Landtage zugehen.

Osterreich-Ungarn.

* Aber den Austausch von österreichisch-ungarischen und russischen Kriegsgeschäften ist zwischen den Regierungen beider Staaten ein Vertrag abgeschlossen worden. Danach dürfen alle in beiden Ländern seit Kriegsbeginn zurückgehaltenen Personen unter 16 und von über 50 Jahren, ferner alle männlichen Personen innerhalb der erwähnten Altersgrenzen, die untauglich für den Wehrdienst sind, sowie alle Frauen und Mädchen ohne

Friede Sörrensen.

Roman von S. Courths-Mahler.

21]

(Fortsetzung.)

Als Friede mit dem Wredgen fertig war und in das Wohnzimmer trat, war Ruth allein. Friede bemerkte sofort, daß Ruths Augen gerötet waren, als hätte sie eben erst geweint.

Das Herz ist ihr wohl vor Erbarmen mit dem armen Kinde und ihr Groll gegen Ellen bekam neue Nahrung. Aber sie sagte kein Wort darüber, freiziehete nur zärtlich Ruths Hand und sagte liebevoll:

„Ruth immer so fleißig, keines Hausmutterchen! Komm, leg die Arbeit zusammen, es ist halb Nachmittag. Galt du deine Mutter schon gesehen heute morgen?“

Ruth sah mit einem tapferen Rästel zu Friede auf.

„Ja, Tante Friede, ich habe ein wenig mit ihr geplaudert, als sie ihr Frühluch nahm.“

„Und Ellen?“

„Die war eben hier bei mir.“

Friede zog die Augenbrauen finster zusammen.

„Sie langweilt sich wohl hier bei uns?“

„Ich weiß es nicht, Tantschen. Geseht hat sie mir nichts.“

Friede trat ans Fenster. Sie konnte Ruths trauriges Gesicht nicht mehr sehen.

Wieder gerackte sie sich den Kopf, wie sie in den Lauf der Dinge eingreifen und Georg aus den Schlingen der selteten Ellen befreien konnte. Und da fiel ihr ein, ob es nicht das beste wäre, wenn sie einmal mit Ellen selbst ein ernstes Wort sprach. Wenn sie ihr einfach sagte, daß Georg die Absicht habe, Ruth zu heiraten? Vielleicht bestimmte Ellen diese Mitteilung, ihre Bemühungen um Georg anzugeben. Freilich nur vielleicht. Mit Gewißheit ließ sich das bei Ellens Charakter

nicht voraussagen. Aber der Versuch mußte gemacht werden. Ganz talentlos mochte sie nicht mehr zusehen, wie hier das Glück ihrer liebsten Menschen in Trümmer ging.

Noch an demselben Abend sollte sich für Friede Gelegenheit finden, ihr Vorhaben auszuführen.

Georg war wieder dagewesen. Ellen hatte es ärger getrieben denn je mit lässigen, lodenden Wänden, reizenden Schmelzereien und rührenden stillen Wollen. Das ganze Regler durchdringender Kofetterie hatte sie aufgesogen, und Georg hatte sich schließlich mit einem roten Kopf und unklar flackernden Augen wie gelbesabwends verabschiedet. Er konnte sich selbst nicht mehr und mußte nicht, was er tat. Wie ein betäubendes Gift ralle es durch seine Adern, und er konnte nur eines denken und fühlen: daß er Ellens roten Mund küssen möchte, wenn er nicht an dem Brande zugrunde gehen sollte, den sie in ihm entzündet hatte.

Nun war er gegangen. Eine Weile sahen die vier Frauen noch stumm beieinander. Dann erhob sich Frau Buzzi, um zu Bett zu gehen.

Ruth begleitete sie wie jeden Abend in ihr Zimmer, um ihr beim Auskleiden behilflich zu sein.

Ellen rästelte sich noch eine Weile im Wohnzimmer in einem bequemen Sessel. Sie hatte ihre Lieblingsstellung angenommen, die Hände hinter dem Kopfe verstrickt und die zierlichen Füße übereinander gelegt.

Sie hingelte zu Tante Friede hinüber, die mit erstem Gesichtsausdruck auf dem Soia lag.

„Bist du müde, Tante Friede?“ Soll ich mich zurückziehen oder darf ich noch ein Weilschen bei dir bleiben?“ fragte Ellen mit süßer schmeichlerischer Stimme.

Friede hob die Augen und sah forschend in das liebe-reizende, hezaubernde Mädchengesicht.

„Du darfst mit gern noch ein Weilschen Gesellschaft leisten, Ellen. Hast du dich gut unterhalten heute abend?“

„Ausgezeichnet, Tante Friede. Doktor Wolkmann weiß brillant zu erzählen. Er ist ein geistvoller, amüsanter Gesellschaftler.“

„Ja, das ist er, Ellen. Und außerdem ein prächtiger, ehrenhafter Mensch.“

„Das glaube ich. Ich mag ihn sehr, sehr gern und freue mich immer, wenn er kommt.“

Friede richtete sich gerade empor und sah Ellen fest an.

„Es freut mich, daß er dir sympathisch ist. Ganz ungs, was, Ellen, ich will dir anvertrauen, daß uns Doktor Wolkmann halb noch näher treten wird als bisher. Sobald das Trauerjahr um deinen Vater zu Ende ist, gibt es eine Verlobung. Ruth und Georg Wolkmann lieben sich und nur die Nichtigkeit auf die Trauer hat die Verlobung verzögert.“

In Ellens Augen flackerte ein unruhiges, böses Licht. Mit einem lauernden Seitenblick kreifte sie Friedes gerötetes Gesicht. Sie schloß kurz die feindselige Gegenüberung heraus, war aber keineswegs gemüht, sich beeinflussten oder einschüchtern zu lassen.

Mit einem übermäßigen Lachen schmiegte sie sich in ihren Sessel.

„Ach Tantschen, das ist tödlich. Da hast du dich aber in einen großen Irrtum verfangen. Die beiden denken ja gar nicht daran, sich zu verloben. Das weiß ich besser. Ruth selbst hat es mir gesagt. Ich habe sie erst heute mittags darum gefragt.“

Friede lag starr in ihr Gesicht.

„Was hast du sie gefragt?“

„Ob Ruth ihn liebt. Weils du, Tantschen, ich finde ihn so reizend, daß — nun, daß mir um mein eigenes

Unterschied des Alters in die Heimat zurückzuführen. Der Vertrag läßt außerdem Sonderverabredungen zu, durch die der Austausch von Gelangenen, die nicht zu den genannten Kategorien gehören, möglich bleibt. Ein lothringisches Abkommen ist bis jetzt mit keiner anderen kriegerischen Macht geschlossen.

Rußland.

* Der frühere Kriegsminister Suchomlinow, dessen Enthüllungen über die Vorgeschichte des Krieges so unangehörigen Aufsehen erregt haben, ist wegen Hochverrats, Vertrauensmißbrauches und Betruges zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden. Seine Frau wurde freigegeben. — Wie über Stocholm berichtet wird, verstimmt sich die Lage im Lande von Tag zu Tag. In einzelnen Städten fanden Hungeraufstände statt. Die Finnländer veranlaßten als Folge der Besetzung Rußlands durch die Deutschen große Kundgebungen. Die Ausschüsse der Matrosen und Soldaten haben ihre Barrikaden ergriffen. Aufrüstet auf Befehl steht. Das Volk ist völlig verzweifelt. Man hört Stimmen, die lauten, wenn doch die Deutschen kämen. Sie würden wenigstens Ordnung schaffen und Gerechtigkeit und Disziplin wieder einführen.

Bulgarien.

* Die Antwort Bulgariens an den Papst ist jetzt veröffentlicht worden. Sie bringt den Dank der bulgarischen Regierung für die Gewinnung des Papstes zum Ausdruck, weist darauf hin, daß Bulgarien immer den Frieden zu wahren bestrahlt war, und hebt hervor, daß ein Friede nur möglich sein wird, wenn sich die Wölfer über die vom Papste vorgeschlagenen Maßnahmen einigen. Die bulgarische Regierung, so erklärt die Antwort zum Schluß, wird jeden Friedensvorschlag fördern, der den Lebensinteressen der bulgarischen Nation nicht zuwiderläuft.

Amerika.

* Nach einer zum Teil häßlichen Maßföhung nahm die argentinische Kammer mit 52 gegen 18 Stimmen einen Beschluß an, daß die Beziehungen zu den Vereinigten Staaten sofort abgebrochen werden sollen. Höchstwahrscheinlich wird die Regierung innerhalb weniger Tage den Beschluß fassen. Es ist unklar, ob die gegenwärtige Mobilisierung von Meer und Flotte mit dem Friedensstreit oder mit der internationalen Lage zusammenhängt, wahrscheinlich mit beiden.

* New Yorker Blätter berichten, in politischen Kreisen der Vier Staaten müsse man der Zurückhaltung von vier Millionen Mann des neuen schwebenden Sondergelandes durch die kanadischen Behörden von Halifax große Bedeutung bei. Die Zurückhaltung sei auf Anweisung der englischen Behörden erfolgt. Die betreffenden Kurierwagen enthalten die ganzen Akten für die schwebende Grenzschlichtung in Washington. Man glaube allgemein, daß in diesem Falle die kanadischen und englischen Behörden hauptsächlich eine Demonstration vornehmen wollten in Folge der letzten Enthüllungen.

* Der Staatsrat der Republik Haiti erklärte den Kriegszustand mit Deutschland, da Deutschland für die durch den U-Bootkrieg gestifteten haitianischen Staatsbürger keine Entschädigung zahlen wolle.

Italien.

* Die Auffassung, daß Japan Deutschland nicht mehr als einen wirklichen Feind betrachtet und das Ende des Bündnisses mit Großbritannien herbeiführt, ist in einem Aufsatz zum Ausdruck gelangt, der den japanischen Abgeordneten Yoneda zum Verfasser hat. In diesem Aufsatz wird die Aufmerksamkeit des japanischen Volkes auf die Tatsache gelenkt, daß weder Großbritannien noch Japan heute gegen einen Feind zu kämpfen haben, auf dessen Bekämpfung das Bündnis feinerzeit abzielte. Dagegen drohen die großbritannischen und japanischen Interessen in China aufeinanderzutreffen. Wenn man in diesem

Zusammenhang an den warmen Empfang denkt, den das amerikanische Geschwader im Jahre 1905 in Australien gehabt habe, so lasse sich der Beobachter nicht von der Hand weisen, daß die Engländer in den Vier Staaten ihren zukünftigen Verbündeten gegen Japan erblicken.

Deutscher Reichstag.

(Orig.-Bericht.) Berlin, 26. September.
Nach Eröffnung der Sitzung wird zunächst der Präsident Dr. Kaempf einen warmen Ausdruck an den in der Zwischenzeit seit der letzten Tagung verstorbenen national-liberalen Führer Bismarck, dessen Platz ein großer Lorbeerkrans schmückt. Sodann wandte sich der Präsident der deutschen Volksvertretung in folgenden Worten gegen die angedrohte Entlassung des Reichspräsidenten von 20 Millionen in die inneren deutschen Angelegenheiten. Unter dem fiktiven Beifall des Hauses wies er den Versuch Willsons, das deutsche Volk gegen Kaiser und Regierung aufzubringen, zurück, indem er deren Friedenspolitik nachdrücklich hervorhob. Besonders schlagend war sein Hinweis auf die unannehmliche Haltung Willsons vor seinem Eintritt in den Krieg, die so wenig den von ihm propagierten Grundsätzen der Menschlichkeit entsprach. Erster Punkt der Tagesordnung waren Redemanschen, die einst erledigt wurden. Im Anschluß an die Vorlage betreffend die Kosten des Staates in Schweden erklärte Abg. Rose (soz.), die Mißstände bei Kriegslieferungen, die sich auch im jetzigen Kriege gezeigt haben. Ministerialdirektor Sewald erklärte dazu, daß die Regierung der Angelegenheit ihre volle Aufmerksamkeit zuwenden. Sodann begründete Staatssekretär Graf Ribben die Anforderungen für die neuen Eisenwerke, den Eisenwerke des Reichsstaates und der Staatsbahn für den neuen Reichswaldschloss. Die Vorlage ging an den Hauptauschuß, und der Reichstag vertagte sich lobann auf den 3. Oktober.

Anpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Die Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen hat die landesherrliche Genehmigung für ihre neue Satzung erhalten. Es wird in derselben der Kreis der zu unterstützenden Personen erheblich erweitert. Insbesondere soll in Ergänzung der Versorgung des Reiches allen hilfsbedürftigen Hinterbliebenen möglichst logische Fürsorge zu teil werden. In dieser Richtung ist die Nationalstiftung bereits in umfangreicher Weise tätig, um Geld zu lindern, geeignete Gewerbszweige zu ermöglichen, die Kinder in ihrem Familienzusammenhang zu belassen und Fürsorge für die Kriegswaisen zu treffen. Der Betrag wird weiter ausgeschüttet und soll namentlich der Reichstag und Bundesrat in demselben vertreten sein.

Zeichnet die siebente Kriegsanleihe!

Berlin. Auf Anordnung der obersten Kirchenbehörden sollen im kommenden Winter sämtliche Berliner Kirchen während des Gottesdienstes nicht geheizt werden. Auch die Altardecken sollen, um Beleuchtungsmaterial zu sparen, nach Möglichkeit nicht gebraunt werden.

Berlin. Ein großer Brotfabrikenschießplatz ist in einer der letzten Nächte in Charlottenburg verbrannt worden. Einbrecher drangen in die Gefäßkammer einer Brotkommission ein und stahlen dort 18 000 Brotkrumen der nächsten Ausgabeperiode.

Kassel. In den hiesigen Anlagen fand man einen jungen Menschen und ein Mädchen, beide im Alter von 15 Jahren, die Hand an sich gelegt hatten. Das Mädchen, in den Mund geschlossen, war tot; der Junge wies einen Streifschuss an der Schläge auf und lebte noch. Er wurde ins Krankenhaus gebracht.

Kiel. Aber die Frage, ob Sacharin schädlich sei, hat Prof. Dr. Best, der zuerst im Meteorologischen Schleswig als Stabsarzt tätig ist, eingehende Untersuchungen angestellt. Er kam zu dem Ergebnis, daß Sacharin die Magenatmungsorgane anregt und wahr-

scheinlich auch die Magenentleerung verzögert. Es wäre daher sein Gebrauch zu vermeiden bei allen solchen Magenkrankheiten, die mit übermäßiger Säureabsonderung im Magen verbunden sind. Im übrigen aber ist das Saccharin als für die Verdauung unschädlich zu bezeichnen und die zahlreich erhobenen Behauptungen und Behauptungen gegen die Gesundheit finden in den Befunden keine zureichende Begründung.

Kalle a. E. Das Schmutzgericht in Kalle verurteilte die beiden Berliner Arbeiter Franz Horns und Karl Grefling zu je drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust, weil sie in Meiningen Brotmarken in größeren Mengen gefälscht und an Arbeiter der Leuna-Werke verkauft hatten.

Offen. In Moos und Umgebung sind mehrere hundert Personen unter Vergiftungserscheinungen erkrankt. Vier Kinder sind gestorben. Die Erkrankungsursache ist auf den Genuß von verdorbener Wurst zurückzuführen.

Bayreuth. Das hiesige Landgericht verhandelte gegen die beiden wegen Maßlosigkeiten angeklagten sauerländischen Ganzer und Strauch aus Kulmbach, die den übermäßigen Gewinn von 272 844 Mark erzielt hatten. Der Ganzer erhielt 27 800 Mark Geldstrafe und 14 Monate Gefängnis, 15 Tage Untersuchungshaft wurde angedroht. Strauch erhielt 230 400 Mark Geldstrafe und sechs Monate Gefängnis, auf zwei Monate Untersuchungshaft angedroht.

Rom. Die Räume der Villa G'lie in Livorno, eine der berühmtesten Anwesenheiten der Welt, sollen abgebaut und zu Brennstoff verarbeitet werden. — Die Villa G'lie ist bekanntlich Eigentum eines Mitgliedes des österreichischen Kaiserhauses.

München. Zwei italienische Flieger, Kapitän Laura und sein Beamter Bonzo, sind nach Londoner Behörden in ununterbrochenem Flug von Turin nach London geflogen. Sie legten die ganze Strecke von 1050 Kilometern in 7 Stunden 12 Minuten zurück.

Stocholm. In Goteburg ertrank die durch ihre Kriegsbekämpfungen und die Verwundung der Monopoliierung der schwedischen Wollmärkte bekannte Großhändler Einar Wulfsborn. Die nachgelassenen Papiere belaufen sich auf über 20 Millionen.

Volkswirtschaft.

Die Ausfuhr aus dem besetzten Rumänien. Die Wiener „Neue Freie Presse“ schreibt: In der Zeit vom 1. Dezember 1916 bis 15. September 1917 sind weit mehr als eine Million Tonnen an Getreide und Futtermitteln aus Rumänien ausgeführt worden. Die Verteilung ist auf gemeinsamen Verordnungen der Bundesgenossen festgelegt worden entsprechend ihren Bedürfnissen. Dabei wurde in weitestgehendem Maße der bedrängten Lage Rechnung getragen, in der sich Österreich im vergangenen Frühjahr befand. Mehr als die Hälfte der gesamten Ausfuhr ging nach Österreich-Ungarn. Außerdem hatte Deutschland den größten Anteil an der Ausfuhr, doch blieb die Menge um etwa 150 000 Tonnen hinter der Ausfuhrmenge für Österreich-Ungarn zurück. Auch die Türkei und Bulgarien konnten ihre dringenden Bedürfnisse aus Rumänien befriedigen, soweit sie nicht schon durch die Ernte im eigenen Lande in gleicher Weise wie Österreich-Ungarn und Deutschland verorgt waren. Die Hauptlieferant nach Österreich-Ungarn bestand in Weizen und Mais. Die Ausfuhr des Getreides nach Deutschland übertraf sogar noch diejenige nach Österreich-Ungarn, während die Weizenausfuhr nach Deutschland zu der nach Österreich im Verhältnis von etwa drei zu fünf stand. Deutschland konnte einen großen Teil seines Bedarfs an Getreide aus Rumänien befriedigen, Bulgarien an Getreide.

Goldene Worte.

Man spricht viel zu leichtfertig vom Lachen in der Welt; ich halte es für eine der ernsthaftesten Angelegenheiten der Menschen. Wilhelm Haube.

Einem Menschen lieb haben, ist immer Glück. Was es tüchtig ist und voller Dornen: Glück ist es doch. Johann von Jobeltig.

Herz hange ich. Und da fragte ich Ruth, ob sie ihn liebt. Ich wollte doch meiner Schwester auf keinen Fall ins Gehege kommen. Aber Ruth hat mich nur ausgelacht. Sie empfindet nichts als Freundschaft für ihn. Stehst du wohl, daß du im Irrtum bist? — Friedes Augen verdunkelten sich und ein herber Zug umgab ihren Mund. Natürlich, Ellen war ihrer Mutter edle Tochter.

„Mein, Ellen, das lehre ich durchaus nicht. Wenn Ruth wirklich etwas Derartiges gelagt hat, so ist das nicht ernst zu nehmen. Sie gehört nicht zu den Charakteren, die ihre Gefühle zu Worte tragen. Es ist doch natürlich, daß sie nicht über ihre Neigung spricht, bevor das entscheidende Wort gefallen ist.“

„Ach, Antchen, Ruth und ich, wir haben doch keine Geheimnisse voreinander. Ich habe Ruth auch ganz offen gelagt, daß — nun, ich bin einmal sehr offenherzig — daß ich Georg Wolmar liebe. Sie würde es mir eben selbstverständlich verraten haben.“

Friede erhob sich und trat an Ellen heran. „Meinst du? fragte sie mit schwerer Betonung.

Der Blick, den sie dabei in Ellens Augen senkte, war dieser unheimlich. Aber sie hielt ihn troig aus. „Gewiß meine ich das.“

Friede grub die Fingernägel in die Handfläche, sonst schien sie ruhig. Sie ging einmal im Zimmer auf und ab und blieb dann wieder vor dem schönen Mädchen stehen, das ihr mit den Widen gelagert war.

„Und du bistest dir ein, Georg Wolmar zu lieben?“ Ellen ließ schmachend empor.

„Einbilden? Ach, Antchen, das ist Wirklichkeit, keine Einbildung.“

„Was sollte mir um dich lieb tun,“ sagte Friede hart. „Weil du? Warum, Antchen?“ fragte Ellen kindlich harmlos.

„Weil Georg Wolmar Ruth liebt. Du hast da gar keine Hoffnung.“

Ellen schickte in sich hinein und behauptete sich wie ein Kätzchen. Ach, Antchen, liebes Antchen, nun muß ich wirklich lachen. Nein, um mich braucht du dich wirklich nicht zu sorgen. Doktor Wolmar mag Ruth ebenfalls sehr freundlich zugehen sein, aber lieben — ach nein. Ich bin jedenfalls nicht müde. (Ein Mann, der eine andere liebt, macht einem nicht solche Augen. Und nun ich weiß, daß Ruth ihn nicht liebt, werde ich ernstlich versuchen, mir seine Liebe zu erringen. Nicht wahr, Verzeihst du mir, das kannst du begreifen und — dich habe ich nun auch auf meiner Seite.“

Sie hatte sich erhoben und umschlang Friede so fest mit ihren schlanken Armen, daß diese sich nur gewaltam hätte von ihr losreißen können.

Voll ohnmächtiger Zornes über die Gewissheit, daß dieses junge, raffinierte Ding eine gefährliche Gegnerin war, gegen die sie nicht viel würde ausrichten können, mußte sie sich ihre Diefelungen gefallen lassen. Friede war durch ihr eigenes Leid beseßend geworden. Aber was half ihr das?

Sie sah ein, daß es jetzt keinen Zweck hatte, noch etwas zu Ellen zu sagen über diesen Punkt. So einfach war der Knoten nicht mehr zu lösen, der sich unheilbringend zu schürzen begann.

13.

Am nächsten Nachmittag holte Georg, wie verabredet worden war, die beiden Schwestern zu einem Spaziergang ab. Ruth wäre am liebsten zu Hause geblieben. Es war ihr eine Marter, Georg und Ellen zusammen zu sehen. Aber ohne aufzufallen konnte sie nicht zurücktreten. Nach der Unterredung mit Ellen verbergte sie noch ängstlicher als zuvor ihre Gefühle.

Georg war jetzt immer in einer letzten Gemütsstimmung. Früher hatte er sich gar nicht um die Frauen gekümmert. Dann war Ruth in sein Leben getreten und ihm durch Tante Friede schnell vertraulich nähergekommen. Was er für sie empfand, war ein warmes, herzliches Gefühl, das sich langsam vertieft hatte. Sie war schließlich so mit seinem Denken und Empfinden verwachsen gewesen, daß er sich nach ihrer Gegenwart sehnte, wenn sie fern war. Ganz allmählich war es ihm klar geworden, daß es Liebe sei, was er für Ruth empfand, und es stand fest bei ihm, daß sie seine Frau werden müsse.

Und dann war plötzlich Ellen gekommen. Dieses schöne, hinreißende Geschöpf, deren Augen ihn anflächten und ungelante, leidenschaftliche Gefühle und Wünsche in ihm weckten, bemächtigte sich seines ganzen Wesens, sobald sie in seine Nähe kam.

Er selbst war zu ehrlich und wahrhaft, um erkennen zu können, daß Ellens Wesen unecht und verlogen war. Und es war wie ein Feuer in ihm, das alles zu verbrennen drohte. Immer verzehrender sehnte er sich danach, sie in seine Arme zu reißen und sich satt zu trinken an ihren Lippen.

Daß er sich bisher noch immer beherrschte hatte — daran war Ruths kluges, stilles Gefühl schuld. Ihr Instinkt durchguckte seine Seele mit einem so herben Schmerz, daß er sich gegen Ellens Zauber wehrte. Er suchte dann plötzlich wieder Ruths Nähe. Aber sie gab sich dann in ihrem verwundeten Selbstgefühl so herb und kühl, daß er sich selbst sagte, er wolle ein Tor, wenn er sich von ihr geteilt glaube. Mit einem heimlichen Aufstehen wandte er sich dann Ellen wieder zu und überließ sich völlig ihrem Zauber.

66 21 (Fortsetzung folgt.)

oc. Durch die Lupe.

(Ein Stücken Zeitgeschichte in Versen).

Wollte man Herrn Wilson glauben, — sänge jetzt der Krieg erst an, — furchtlich im Weltallnehmen zeigt sich Bruder Jonathan, — alles, was die Feinde alle — schon wieder mit voller Kraft — sich an Kriegsgeld und Waffen — mühevoll herangebracht, — scheint ein kleiner Spielzeugladen, — den ein Kind im Nu getreift, — gegen alle die schönen Dinge, — die uns Jonathan verheißt. — An Kanonen und Gewehren, — wohl versorgt mit Munition, — sollen uns nach Wilsons Reben — mehr als hunderttausend drohn, — kaum noch niedriger gegriffen — ist der Luftfahrzeuges Zahl, — Panzerautos will er liefern — aus Millionen Tonnen Stahl, — kurz: man könnte fast sagen, — wenn man noch so feindlich wäre, — alles das vorher zu glauben — was noch immer hinterher sich als Nichtsein! bemerken, — denn dem Bruder Jonathan — kommt's auf eine Handvoll Mullen — hinter keiner Ziffer an, — und man muß sich drau gewöhnen, — wenn man seine Woben lennt, — erst wie Stellen abzuschneiden — von den Zahlen die er nennt. — Erst woß sich nach dem Exempel — dann als Rest herausgestellt, — dürfte einigemmaßen stimmen — und die Brust voll Stolz geschwellt, — wartet draußen den Meeren — die getreue Weltmacht, — bis aus diesen schmalen Aehren — dann die nötigen Erben macht. Walter-Walter.

*) Bruder Jonathan: Spitzname für den Amerikaner.

† Goldsachen als Andenken. Häufig begegnet man dem Einwurf, daß man doch nicht Goldsachen, die Andenken an teure Aemernade sind, den Goldankaufstellen opfern könne. Diese Auffassung ist unpatrisiisch. Wenn das Vaterland dringend Gold braucht, muß man sich entschließen, auch liebe Andenken zur Verfügung zu stellen. Da zu Geschenkreden meist Goldsachen gekauft werden (Konfirmation, Weihnachten, Geburtstage usw.), würden alle diese Wertgegenstände niemals dem Vaterlande zugute kommen. Es ist nicht viel Goldschmuck in Familien vorhanden. Man scheue sich nicht, diesen bezugeben. Die lebenden Geschenkgeber werden gegen diese Art der Verwendung in eiserner Zeit nicht einzuwenden haben. Die Toten, die aller Eitelkeit der Welt entrückt sind, würden es sicher nur billigen, wenn die Häufel auf das bedrohte Vaterland alle Wertsachen herbeiführen ließe. Also schenkt man allen Goldschmuck den Goldankaufstellen.

Wesenberg 05. In der Nacht vom 21. zum 22. ds. wurden aus der kottischen Sägenmühle Treibriemen im Werte von mehreren tausend Mark gestohlen. Eine hohe Belohnung ist für die Ergreifung der Täter und Wiedererlangung der Treibriemen ausgesetzt.

Siegen — wollen wir! Sparen — müssen wir! Spart an dem, was ihr sonst vergeudet habt, an Papier!

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Für das Winterhalbjahr

bitten wir unsere verehrten Referenten und Leser das Abonnement für das „Landeser Stadtblatt“ zu erneuern und auch weiterhin in Freundes- und Bekanntenkreisen zu empfehlen und zu verbreiten.

Das „Landeser Stadtblatt“ ist die **älteste Zeitung am Orte** und als **Antikthes Organ der städtischen Behörden**, die zweckmäßigste und zuverlässigste für Jedermann.

Auch für unsere **Feldgrauen** ist das „Stadtblatt“ ein stets gern gelesener und sehnlichst erwarteter Bote aus der Heimat. **Bestellungen** werden jederzeit entgegengenommen.

Inferate haben im „Stadtblatt“ stets guten Erfolg, da dasselbe fast in jeder Familie gelesen wird. Hochachtungsvoll

Verlag des „Landeser Stadtblatt.“

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Bekanntmachung.

Die Abgabe von Kohlen durch die Händler wird von nun an durch Kohlenbezugscheine geregelt.

Die Ausgabe der Kohlenbezugscheine

für den Stadt und Badbezirk Landeck erfolgt unter Vorlegung der Brotkarten diese Woche im Stadtverordnetenitzungssaale vormittags von 8—12 Uhr und nachmittags von 2—5 Uhr und zwar am Dienstag, den 2. Oktober vormittags für die Nummer 1—150, nachmittags von 151—300, Mittwoch vormittags von 301—450, nachmittags von 451—600, Donnerstag von 601—750, nachmittags von 751—900, Freitag von 901—1050 und mehr.

Gewerbetreibende, die Kohlen für den Gewerbebetrieb beanspruchen, haben den Nachweis vorzulegen, inwieweit Kohlen sie im Kalenderjahre für ihren Betrieb gebraucht haben.

Landeck, den 27. September 1917. **Brennstoff-Versorgungsausschuß.**

Kartoffelverkauf.

Auf den Abschnitt Nr. 7 der Kartoffelkarte werden vom 3. bis zum 8. Oktober 10 Pfund Kartoffeln abgegeben.

Der Verkauf findet in den hiesigen Gemüsehandlungen zum Preise von 8 Pfennig pro Pfund statt.

Landeck, den 1. Oktober 1917.

Der Versorgungsausschuß.

Gefunden 1 Gebund Schlüssel.

Der Verlierer wird hierdurch aufgefordert sich innerhalb 3 Monaten zur Geltendmachung seiner Ansprüche bei uns zu melden.

Landeck, den 2. Oktober 1917. **Die Polizeiverwaltung.**

Bekanntmachung.

Die Lebensmittelkartenausgabestelle ist von **Montag, dem 1. Oktober d. Js.** ab an **Werktagen** nur noch von **vormittags 8—11 Uhr im Rathaus — Zimmer Nr. 8** — geöffnet.

An- und Abmeldungen in der Lebensmittelversorgung können von oben genannten Zeitpunkt ab **nur noch während dieser Dienststunden** erfolgen. Landeck, den 24. September 1917. **Der Magistrat.**

Zeichnungen auf die 7. Kriegsanleihe nimmt die Städtische Sparkasse Landeck

entgegen. Für Zeichner, die für Wertpapiere nicht genügend sichere Verhältnisse haben, empfiehlt sich die Aufbewahrung der Kriegsanleihebescheide bei einem Bankgeschäft, einer Sparkasse oder einer Genossenschaft.

Auch die hiesige Sparkasse nimmt Kriegsanleihe in Verwahrung.

Besonders ist solchen Personen die Eintragung des Zeichnungsbescheides in das Reichsschuldbuch zu empfehlen. Es entstehen an hier keine Kosten. Die Eintragung erfolgt auf Wunsch durch die Post, oder durch Überweisung an die Sparkasse, wo die Zinsen abgehoben werden können. Außerdem ist der Zeichnungspreis für 100 Mk. um 20 Pfg. niedriger als für Reichsanleihebescheide. Landeck, den 17. September 1917. **Der Verwaltungsrat der Sparkasse.**

Anordnung.

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 (Gesetz-Sammf. S. 451) und § 1 des Gesetzes betreffend Abänderung dieses Gesetzes vom 11. Dezember 1915 (Reichsgesetz-Bl. S. 813) bestimme ich:

§ 1.

Die Bekanntmachung von genehmigungspflichtigen Versammlungen sowie die Aufforderung zur Teilnahme an solchen, sei es mündlich, schriftlich, durch Anschlag oder durch die Presse, ist verboten, solange die Genehmigung zur Abhaltung der Versammlung nicht erteilt ist.

§ 2.

Den verantwortlichen Schriftleitern der Presse wird verboten, Ankündigungen von genehmigungspflichtigen Versammlungen oder Hinweise auf solche durch die Presse zu veröffentlichen, wenn nicht die genehmigende Verfügung vorgelegt wird.

§ 3.

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Sind mitbernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark erkannt werden.

§ 4.

Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Breslau, den 19. September 1917.

Der stellv. Kommandierende General. Fehr. v. Egloffstein General der Infanterie.

Diese Anordnung gilt auch für den Bereich der Festungen Breslau und Glatz.

Breslau, den 19. September 1917.

Der Kommandant. J. A. von Paczensky und Tenczin, Generalleutnant.

Glatz, den 19. September 1917.

Der Kommandant. von Fiedler Oberst.

Drucksachen

aller Art liefert schnell und billig bei sauberer Ausführung **August Urner's Buchdruckerei.**

Für die Redaktion nach dem Pressegesetz verantwortlich **A. Urner** in Landeck, Druck und Verlag von **A. Urner** in Landeck. (Hierzu Beilage).

Spezialgeschäft
für
**Zigaretten, Zigarren, Tabak, Pfeifen,
Spitzen, Spazierstöcke.**
Nora Hillmann
Stadt Hohenzollernstraße 111.

Sensen und Sichelu
in größter Auswahl,
jedes Stück unter Garantie.
Werkzeuge, Denzelszeuge.
**Ton-, Zement- und Wasserleitungs-Röhren,
:: Pumpen, Säbne ::**
**Werk-Apparate, Einkochgläser,
Angelgeräte**
empfiehlt
Arthur Sindermann,
Eisenhandlung. Landeck i. Schles. Ring 25.

1 weibl. Person
kräftig, für Haus- und Gartenarbeit,
Auftritt bald oder 1. Novbr., sucht
**Frau Kaufmann! Pfeiffer,
Ullersdorf.**

Mädchen
für hier und auswärts, sucht
Anna Stetz,
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin,
Landeck, Glatzstr. 53.

Trauerbriefe
aller Art fertigt in kürzester Zeit
A. Urner's Buchdruckerei.

Lehrling
zur baldigen Einstellung sucht
Aug. Pfeiffer, Ullersdorf/Kr. Glatz
Kaufhaus f. Kolonial-, Kurz- und
Manufakturwaren.

Tafellobst
(Apfel und Birnen) verkauft
Georgenhöh.
Feinste Speisefürbisse
hat noch abzugeben
Seb. Junk, Gärtnerei.
**Ungefähr 15 Morgen
Wiese mit Acker**
(früher Wechsele Acker) sind vom
1. Oktober d. J.
zu verpachten.
Angebote an
Wolff, Ruzbaum, Bad-Salzbrunn.
Größeres Logierhaus
Bad Landeck, schönste Lage, zu
verkaufen oder zu verpachten.
Nähere Auskunft erteilt die Expedition
des „Stadtblatt“.